Zeitschrift: Divus Thomas

Band: 14 (1936)

Artikel: Die Lehre von der realen spezifischen Einheit in der älteren Skotistenschule

Autor: Kraus, Johannes

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-762261

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Lehre von der realen spezifischen Einheit in der älteren Skotistenschule.

Von Dr. Johannes KRAUS, Mainz.

Die Lösung, die Duns Skotus dem zentralen philosophischen Problem der Realität der Universalien gab, barg noch soviel Fragwürdiges in sich, daß sie den eigenen Anhängern des Doctor subtilis selbst zu einem schweren Problem geworden ist. Es ist merkwürdig genug, daß gerade die Lehre, der im Gesamtgefüge des skotistischen Systems eine entscheidende Bedeutung zuerkannt werden muß, und die ihrerseits das philosophische Schaffen und Ringen des 14. und 15. Jahrhunderts entscheidend beeinflußt hat, jederzeit bis in unsere Tage hinein nicht etwa nur in ihrer Wertung, sondern ebenso in ihrer Sinnerfassung umstritten blieb. Welche verschiedene, z. T. ganz entgegengesetzte Deutung die Universalienlehre des Duns Skotus in der neueren Forschung erhielt, ist allbekannt. Je mehr aber das philosophiegeschichtliche Schaffen der Gegenwart zu einer umfassenderen Durchforschung der Gedankenwelt des großen franziskanischen Lehrers und seiner Schule vordringt, umso wuchtiger wird auch die Zerrissenheit und tiefe Gegensätzlichkeit der Skotisten in der Erfassung und Ausdeutung der Universalienlehre ihres Meisters in die Erscheinung treten. Zwar wird in einer neueren Untersuchung von St. Swiezawski dem Gedanken Ausdruck verliehen, bei den älteren Skotisten dürfe man vielleicht keine größere Klarheit als bei ihrem Meister, aber doch eine stärkere Sicherheit in dem Verständnis der Lehre als bei uns erwarten. [1] Allein für die jüngere Skotistenschule muß schon nach deren eigenem Geständnis eine solche Sicherheit in der Interpretation der Universalienlehre von Duns Skotus ganz und gar verneint werden.

[1] *St. Swiezawski*, Les intentions premières et les intentions secondes chez Jean Duns Scot, in Archives d'histoire doctrinale et littéraire du Moyen Age, tom. IX, Paris 1934, S. 206 : « Assurément, les Scotistes anciens ne sont pas plus claires que leur maître : on peut penser, pourtant, qu'ils possédaient de sa doctrine une intelligence plus sûre que la nôtre ».

Zum Beweise dafür braucht man nur auf das eindeutige Urteil des Skotisten *Johannes de Rada* O. F. M. hinzuweisen: « Caeterum inter Scotistas non satis constat, quid senserit Scotus; est namque circa hoc triplex opinio ». [1] Die vorsichtige Art, wie dieser hervorragende Skotist nach der Darlegung der drei Erklärungen seine eigene Entscheidung formuliert, bezeugt in ihrer Relativität nur den Mangel an Sicherheit im Verständnis der Skotuslehre: « Ex his tribus opinionibus prima et tertia sunt magis ad mentem Doctoris subtilis ». [2] Sein Zeitgenosse *Philipp Faber* spricht sogar von einer Verfälschung der Lehre selbst bei anerkannten Autoren; die Lehre des Doctor subtilis werde vielfach verdunkelt, statt in klareres Licht gestellt; als Skotuslehren würden Meinungen ausgegeben, an die dieser nicht einmal im Traume gedacht habe. [3] Selbst wenn man die temperamentvolle Ausdrucksweise dem Charakter des Verfassers zugute halten wollte, so bleibt doch der vollkommene Mangel an einheitlicher Skotusinterpretation als geschichtliche Tatsache bezeugt. Darauf weist etwas später *Johannes Lalemandet* hin mit den Worten: « Varii alii modi interpretandi Scotum afferuntur tum a cit. Fonseca, tum a Rada ... et a Vallio ». [4] Der Mangel an Geschlossenheit und Einheitlichkeit im Verständnis der Universalienlehre des Duns Skotus, wie ihn die Zeugnisse für die Zeit um 1600 herausstellen, konnte auch von den großen und bedeutenden Skotisten des 17. und 18. Jahrhunderts nicht behoben werden. Er macht es ganz unmöglich, sich auf Vertreter der späteren Skotistenschule als die treuen Hüter und Träger einer geschlossenen, sicheren Tradition zu berufen.

Swiezawskis Wort gilt am ehesten von den unmittelbaren und mittelbaren Schülern des Duns Skotus, deren zeitliche Nähe oder gar unmittelbare lebendige Verbindung mit ihrem Lehrer eine gewisse

[1] *Johannes de Rada* O. F. M., Controversiae theologicae inter S. Thomam et Scotum, tom. II, contr. 3, art. 1, Venetiis 1601, 74[a].

[2] ds. 75[a].

[3] *Philippus Faber* O. F. M., Philosophia naturalis Johannis Duns Scoti ..., Venetiis 1616, ad lectorem: « ... sed, ut quod sentio, aperte dicam, id quod involupte praestiterunt, ut potius doctrinae Scoti obnubilatores quam dilucidatores sese praebuerint; etenim pulchriores difficultates diligenter discussas a Scoto omiserunt et eas paucas, quas tractaverunt, ut plurimum alio intellectu sane quam ipse Scotus intenderet, et obscuriori et difficilliori modo tradiderunt, quo factum est, ut saepe in scholis et apud auctores probatos opinio, quam nec Scotus somniavit, pro opinione Scoti defendatur vel impugnetur ».

[4] *Joannnis Lalemandet* Decisiones Philosophicae, Monachii 1644, pars 1, disp. 4, part. 4, col. 111.

Bürgschaft für eine größere Sicherheit einer getreuen Erfassung und Weiterentwicklung der Lehre im Geiste des Meisters bot. Der zweifellos gegen Skotus und dessen Anhänger gerichtete Kampf eines Heinrich von Harclay, Wilhelm Farineri, Guido Terreni de Perpiniano, Hervæus Natalis, Durandus a St. Porciano, Petrus Aureoli, Wilhelm Ockham und des Dominikaners Crathorn gilt denn auch einer wenigstens in ihren Grundzügen durchaus einheitlichen Universalienlehre. [1] Die Frage, ob es sich in diesem Kampfe nicht doch nur um eine einseitige Auffassung der Skotuslehre oder deren Interpretation durch eine bestimmte Einzelgruppe dreht, wird erst eine eingehendere Untersuchung über die Universalienlehre der älteren Skotistenschule [2] entscheiden können.

Gerade die neueren, mit der Universalienlehre des Doctor subtilis sich befassenden Arbeiten [3] legen uns die Notwendigkeit einer scharfen Präzision des Fragepunktes auf. Der Kernpunkt der Frage wird in der geradezu klassischen Formulierung des Johannes Lalemandet so umschrieben : « Esse naturas quasdam universales in rerum natura certum est ; an tamen illae sint universales tantum fundamentaliter an etiam formaliter ante opus intellectus, valde controversum est ... ... Itaque controversiae status in hoc positus est, an illa unitas formalis, tum generica tum specifica sit in rebus formaliter ante opus intellectus ? ita ut natura, quae est in Petro, sit una formaliter ante opus intellectus cum ea, quae est in Paulo ». [4] Die uns heute gebräuchliche, erst durch den Kampf mit dem Nominalismus aufgezwungene und dadurch eindeutig sinnerfüllte, antinominalistische Fragestellung nach der Realität der Universalien ist ein vollkommen unzulängliches Mittel zur Sinnerfassung der skotistischen Universalienlehre. Auf diese angewandt, trifft sie ins Leere ; denn sie fragt nach etwas, was längst außer aller Frage steht. Sie reicht nicht an das Problem heran. « Daß es gewisse universale Naturen in den existierenden Dingen gibt,

[1] Vgl. *J. Kraus*, Die Universalienlehre des Oxforder Kanzlers Heinrich von Harclay, Divus Thomas (Freiburg), 11, 1933, 300-314.

[2] Dieses Wort will im weiteren Sinne gefaßt sein, etwa als Gefolgschaft ; vgl. *Ehrle, Kard. Franz* S. J., Der Sentenzenkommentar Peters v. Candia, Münster i. W. 1925, 251 f.

[3] *St. Swiezawski*, a. a. O. ; *J. Carreras y Artau*, La doctina de los Universales en Juan Duns Scot, Philosophia perennis (Festgabe J. Geyser) I, Regensburg 1930, 233-245 ; *Reinhold Messner* O. F. M., Das Individuationsprinzip in skotistischer Schau, Wissenschaft und Weisheit, I, M. Gladbach 1934, 8-27.

[4] *Lalemandet*, a. a. O.

steht fest », d. h. die Realität der Universalien in modernem Sinne ist die als selbstverständlich betrachtete Voraussetzung, die erst die Kernfrage ermöglicht : *Wie* denn diese realen Universalien in den existierenden Dingen sich vorfinden « an tantum fundamentaliter, an etiam formaliter ante opus intellectus ? » Das erst bildete die Kontroverse zwischen den Thomisten (und den sog. Pränominalisten) einerseits und den Skotisten anderseits : « Thomistis affirmantibus non esse formaliter universales nisi beneficio intellectus ; Scotistis ... contrarium sustinentibus, nimirum ante opus intellectus et a parte rei esse universales ». [1] Nur dieser Frage erschließt sich die Eigenart der skotistischen Universalienlehre [2] ; sie allein entspricht der philosophischen Problemlage zur Zeit des Doctor subtilis und seiner Schüler. [3]

Der Titel unserer Untersuchung braucht vielleicht ein Wort der Rechtfertigung. Er wurde in voller Angleichung an den Sprachgebrauch der ältesten Skotistenschule und ihrer Gegner gewählt, die die Universalienlehre zumeist unter der Quaestio behandeln : « Utrum unitas speciei sit unitas realis minor unitate numerali ? » Sie ist, wie das wiederum Lalemandet richtig hervorhebt, sachlich identisch mit den anderen Fragen : An dentur naturae universales a parte rei ? An universale sit in rebus formaliter ante opus intellectus ? [4] — Wenn auch die vorliegende Untersuchung keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben darf, so glaube ich doch, so viele Autoren der ersten Skotistenschule berücksichtigt zu haben, daß endgültige Erkenntnisse gewonnen werden können.

Unter den Franziskanerlehrern des 14. Jahrhunderts, — auf diese soll sich vorliegende Untersuchung beschränken, — nehmen *Petrus de Aquila* und *Antonius Andreas* eine gewisse Sonderstellung ein, um derentwillen sie hier an erster Stelle behandelt werden. Durch ihren formell und inhaltlich engsten Anschluß an Duns Skotus sind sie weit mehr Überbringer und Vermittler der Skotuslehre als deren

[1] ds.

[2] Deshalb führt die Fragestellung von Carreras y Artau und St. Swiezawski an den Kernpunkt der skotistischen Universalienlehre nicht heran.

[3] Der Einbruch des Nominalismus hat eine *neue* Frage hinzugefügt, indem er nicht nur die Realität der Universalität, sondern auch die des Universalen leugnete.

[4] *Lalemandet*, a. a. O. : « Si enim natura sit a parte rei vere universalis, erit per consequens formaliter universalis ante opus intellectus, erit quoque una in multis ante opus intellectus et vice versa si sit una in multis secluso opere intellectus, erit quoque universalis ante opus intellectus formaliter ».

Interpreten. In dieser Eigenart aber lassen sie am besten den Ansatzpunkt für die ganze Problematik der skotistischen Universalienlehre erkennen.

Petrus de Aquila, auch *Scotellus* genannt, bietet in Dist. 3 q. 2 des 2. Buches seines Sentenzenkommentars [1] eine prägnante Wiedergabe von Oxoniense II, d. 3 q. 1. Die Formulierung der Frage: « Utrum substantia materialis sit individua per aliquam entitatem propriam determinantem naturam ad singularitatem ? » [2] bekundet noch den ursprünglichen Zusammenhang des Problems der realen spezifischen Einheit mit dem des Individuationsprinzips und weist damit in die physische Ordnung, die allein dieses Problem stellen kann. Duns Skotus hatte in seiner Beweisführung für die Notwendigkeit eines Individuationsprinzips an zweiter Stelle aus dem Vorhandensein einer real gegebenen nichtnumerischen Einheit geschlossen, die materielle (und sodann jede geschaffene) Substanz sei nicht von sich aus individuell. Petrus de Aquila leitet diesen Beweis mit den Worten : « Tertio arguit Scotus fortissime sic » ein und deutet damit auf die diesem zugesprochene Bedeutung und Wertschätzung hin, die zu seiner Loslösung aus dem ursprünglichen Zusammenhang und zur Eigenbehandlung führten. Zur Begründung der realen spezifischen Einheit führt Petrus de Aquila die von Skotus gegebenen Beweise mit Ausnahme des letzten an :

1. Die erste Maßeinheit in jedem Genus fordert eine reale spezifische Einheit.
2. Die reale spezifische Einheit ermöglicht erst eine Vergleichung in der Spezies.
3. Auf sie gründen sich Identität, Ähnlichkeit und Gleichheit.
4. Reale konträre Gegensätzlichkeit bedingt in ihren Beziehungsgliedern eine reale nichtnumerische Einheit.
5. Jeder sinnliche Erkenntnisakt erkennt sein Objekt nur unter dieser Einheit.
6. Ohne reale spezifische Einheit gäbe es nur numerische Verschiedenheit. [3]

[1] *Petri de Aquila* Libri IV Sententiarum, Speier 1480 ; Codex lat. Monac. der Staatsbibliothek München 18339. Diesen werde ich mit heranziehen ; er ist 1340 geschrieben.

[2] So nach Clm. 18339 f. 32va.

[3] « Tertio arguit [fortissime] sic Scotus : Cuius unitas realis [in hoc individuo] minor est unitate numerali, illud non est de se unum unitate numerali. Sed unitas realis in hoc individuo est minor unitate numerali ; ergo ... Probatio

Petrus de Aquila gibt nun noch nähere Bestimmungen der Natur und Realität dieser Einheit, sowie ihres Verhältnisses zur Singularität. Die reale spezifische Einheit folgt als transzendentale Bestimmung der gemeinen indifferenten Natur, wie die numerische Einheit der individuellen Entität. Sie ist der indifferenten spezifischen Natur eigentümlich. [1] — Ihre Realität, die ja im 5. Beweise durch den Hinweis auf das existierende Objekt eines aktuell getätigten Sehaktes eindeutig gekennzeichnet ist, wird näherhin als extramentales Sein, als ein esse in re bestimmt. [2] Der individuellen Einheit gegenüber

minoris : Si unitas realis est alia ab unitate numerali, constat statim quod est minor. Probatur autem, quod unitas realis est alia ab unitate numerali a Scoto multipliciter. Primo per Philosophum, X. Metaphys., ubi dicit, quod in omni genere est unum primum, quod est mensura omnium, quae sunt illius generis. Sed illa unitas est realis, non numeralis ; [ergo etc.]. Probatio minoris, quia in individuis eiusdem speciei non est hoc prius et illud posterius ; sed mensurans est prius mensurato ; ergo. — Secundo sic : Philosophus VII. Physicorum dicit, quod in specie fit comparatio, in genere autem non. Et ratio est ibidem per eum, quia species dicit naturam unam, genus autem non. Et intendit ibi Philosophus, quod species sit una unitate reali [non autem unitate numerali, quia in tali non fit comparatio ; ergo unitas specifica est realis]. — Tertio sic : Philosophus V. Metaphys. dicit, quod idem, simile et aequale fundatur super unum. Sed illa unitas est realis non numeralis ; ergo. Probatio minoris, quia nihil unum unitate numerali est simile vel aequale sibi ipsi. — Quarto sic : Unius oppositionis realis sunt duo extrema opposita realia. Sed contrarietas est oppositio realis ; ergo utrumque extremum est unum unitate reali et non unitate numerali, quia tunc praecise hoc album esset contrarie huic nigro, quod est inconveniens. — Quinto sic : Unius actionis sensus est unum obiectum secundum unitatem realem non numeralem. Et ergo alia est unitas realis quam numeralis. Consequentia patet ; probatio antecedentis, quia potentia cognoscens hoc obiectum hac unitate unum cognoscit ipsum distinctum a quolibet, quod non est hac unitate unum. Sed sensus [non] cognoscit obiectum inquantum est distinctum a quolibet, quod non est unum illa unitate numerali ; ergo. — Ultimo : Si omnis unitas realis est numeralis, ergo omnis diversitas realis est numeralis. Sed hoc est falsum ; ergo et illud. Probatio falsitatis ; quia omnis diversitatis numeralis ut sic est aequalis et sic omnia essent aequaliter distincta ; et sic intellectus non posset plus abstrahere a sorte et platone quam a sorte et [linea]. Consequentia probatur, quia unum et multa sunt opposita, X. Metaphys. Sed quotiens dicitur unum oppositorum, totiens dicitur et reliquum ». Sent. II d. 3 q. 2 art. 1. — Die in [] stehenden Stellen geben den Text von Clm. 18339.

[1] « Sicut unitas in communi consequitur per se aliquam entitatem, sic unitas individualis consequitur per se entitatem, sed non consequitur per se entitatem naturae, quia naturae est propria unitas realis ». Sent. II d. 3 q. 2 art. 5.

« Natura seipsa est una unitate reali, non unitate numerali ». ds. art. 1.

[2] Auf den Einwand : « ita se habet communitas et singularitas ad naturam sicut esse in intellectu et esse verum extra animam » antwortet er : « Maior est falsa, quia non ita se habet communitas naturae extra intellectum et unitas in re ; nam unitas realis communis est aliquid extra animam ». ds. art. 1.

erscheint sie immer als eine geringere, insofern sie nicht wie diese jede Teilung ausschließt. Als transzendentale Bestimmtheit der indifferenten Natur ist sie eine « unitas realis communis » ; von ihr gilt, was von der gemeinen Natur gesagt wird : Sie ist naturhaft früher als die singuläre und indifferent gegen jede numerische Bestimmtheit, aber bestimmungsfähig und in der kontrahierten Natur denominativ singuläre Einheit. [1] Ihr Gemein-Sein will keine Zugehörigkeit zu vielen besagen, sondern ist der Natur-Entität in einem Individuum zugeeignet. [2]

Auch *Antonius Andreas* behandelt in seinem Sentenzenkommentar die Frage nach der realen spezifischen Einheit im Rahmen des Individuationsproblems : « Utrum substantia materialis ex se sit singularis et individua ? ». [3] In seiner Metaphysik finden sich die einschlägigen Ausführungen in den Fragen nach dem Objekt der sinnlichen Erkenntnis bzw. der Erkenntnis des Singulären und nach der Realität der Universalien. [4] Die Anlehnung an Duns Skotus ist aber hier noch weit enger als bei Petrus de Aquila ; Metaphys. l. I q. 7 f. und l. VII q. 16 sind nichts anderes als eine nur wenig überarbeitete, fast wörtliche Textwiedergabe von Duns Skotus Metaphys. l. I q. 6 und l. VII q. 18. [5]

Zur Begründung der realen spezifischen Einheit gibt A. A. die Beweise aus der Maßeinheit in jedem Genus [6], der realen Ähnlichkeit [7], der realen konträren Gegensätzlichkeit [8], der übernumerischen realen Verschiedenheit [9], dem Objekt des sinnlichen Erkenntnisaktes [10] und der univoken Zeugung. [11] Diesen fügt er noch einen neuen hinzu, von dem er ausdrücklich bekennt : « Quinta ratio non est Scoti », der aber

[1] « Dico, quod ... omnis entitas quiditativa est prior hac vel ista entitate et indifferens ad eas ».

« Ergo potest dici unum unitate numerali primo et per se, secundario et denominative. Primo modo est differentia contrahens per se, secundo modo natura potentialis contracta ». ds. art. 5.

[2] « Concedo, quod unitas realis non est alicuius entitatis in duobus individuis, sed in uno ». ds.

[3] Sent. 1, II d. 3 q. 1 Antonii Andreae in quatuor Sententiarum libros, Venetiis 1578, f. 56va.

[4] Divinae scientiae clarissimi Antonii Andreae quaestiones. Venetiis 1514.

[5] In der Textwiedergabe beschränke ich mich deshalb auf das Unumgängliche.

[6] Sent. a. a. O. f. 56va ; Metaphys. 1, VII q. 16, f. 41ra.

[7] Sent. ds. ; Met. ds.

[8] Sent. a. a. O. f. 56vb.

[9] Sent. ds. ; Met. a. a. O. f. 41rb.

[10] Met. a. a. O. f. 41ra.

[11] Sent. a. a. O. f. 56vb : « Circumscripto omni actu intellectus generatio ignis ab igne esset univoca et generatio ignis a sole esset sibi aequivoca ; ergo

im wesentlichen nur eine Entfaltung des Beweises aus der übernumerischen realen Verschiedenheit darstellt. [1]

In der näheren Bestimmung dieser Einheit betont A. A. sehr stark den Realitätscharakter und deutet das Realsein im Sinne eines Wirklich-Seins in der physischen Ordnung. Aus dem Realcharakter der nichtnumerischen Einheit folgert er sogar die Notwendigkeit einer aktuellen Existenz ihres Trägers und weiterhin die Unmöglichkeit der Annahme, die aktuelle Existenz sei schon durch sich selbst singulär. [2] Die nichtnumerische reale Einheit ist vorhanden ohne das Dazwischentreten irgend einer Tätigkeit des Intellektes; die in dieser Einheit stehende Entität geht dem Akte des Intellektes voraus, ja durch diese im Objekt vorausgehende Einheit wird der Intellekt angeregt, das Gemeinsame von den Einzeldingen zu abstrahieren. [3] Wie das Objekt,

univocatio est aliqua unitas realis; sed patet, quod non est numeralis, quia idem non generat se; ergo unitas specifica, qua sunt idem individua, quae numero sunt plura, est aliqua unitas realis». Sent. II. d. 3 q. 1, f. 56vb.

[1] «Diversitas Petri ad lapidem est diversitas realis et realiter a diversitate eiusdem Petri ad Sortem et utraque diversitas habet unum reale extremum primum, quod est eius fundamentum; ergo super alia unitate reali fundatur diversitas Petri ad lapidem quam super unitate numerali, super quam fundatur diversitas Petri ad Sortem; ergo». Sent. II d. 3 q. 1, f. 56vb.

[2] «Si unitas specifica est unitas realis, ut probatum est in prima quaestione, sequitur, quod entitas ex se habet actualem existentiam et tamen, ut patet ibi, ex se non est hoc formaliter, sed fit hoc per aliud contrahens. Ergo nec actualis existentia est formaliter haec, sed determinatur per aliud contrahens, ut fit haec». Sent. II d. 3 q. 3, f. 57vb.

[3] «Oportet dare praeter unitatem universalis in actu aliquam unitatem realem minorem unitate numerali, quae est prior ex natura rei unitate universalis, a qua movetur intellectus ad causandum aliquod commune abstractum ab hoc singulari et illo eiusdem speciei magis quam diversarum. Aliter universale esset pura fictio; et probatur etiam unica ratione pro nunc, quia circumscripto omni intellectu haec albedo magis convenit cum hac albedine quam cum aliquo alterius speciei vel generis. Ista convenientia, cum sit de primo modo relativorum, fundatur super unum. Ergo ista unitas est realis, quia relatio realis non potest fundari supra ens rationis tantum, sed haec unitas non est numeralis. Patet; ergo erit aliqua minor. Unde dicendum quod istud unum reale praecedens actum intellectus (non) est unum in multis, quantum est de se; sed est unum praeter multa vel de multis per intellectum abstrahentem et praedicantem illud de multis et tunc est actu universale et non prius .... Dicendum ergo ..., quod unitas obiecti sensus, quam dixi unitatem generis, non est aliqua unitas universalis in actu, ... sed est aliquid unum unitate priore, quae est unitas realis, minor tamen unitate numerali». Met. 1, I q. 7, f. 8ra.

(Das (non) des Textes muß gestrichen werden, weil es nicht dem Zusammenhang entspricht, auch in anderen Drucken und bei Skotus im gleichen Texte, sowie in den Mss. Cod. Amplon. F 359 der Erfurter Stadtbibliothek und Clm. 18788 der Münchener Staatsbibliothek sich nicht findet.)

so geht auch diese Einheit dem Erkenntnisakt voraus; den Einwurf, das adäquate Objekt der Sinneserkenntnis sei das abstrakt Allgemeine, weist er zurück.[1] Durch die Existenz eines mit dieser geringeren Einheit behafteten Seins in den singulären Dingen existiert das Universale in der physischen Ordnung.[2] — Die reale geringere Einheit ist eine Eigentümlichkeit der indifferenten Natur.[3] Sie ist mit numerischer Vielheit vereinbar[4] und begründet ein unum in multis.[5] Trotzdem ist sie verschieden von der Einheit des aktuell Universalen und früher als diese[6]; denn ihre Indifferenz kann wie die der spezifischen Natur nur als eine negative oder privative bestimmt werden.[7]

Petrus de Aquila und Antonius Andreas hatten die Lehre von der realen spezifischen Einheit der Öffentlichkeit vorgelegt, wie sie dieselbe von ihrem Meister empfangen hatten. Ihr Ergebnis besagt unzweifelhaft, daß eine überindividuelle, gegen jede numerische Bestimmung indifferente Einheit auch formell als solche in dem konkreten Dasein der physischen Welt und ihrer Dinge existiert und im Individuum mit der numerischen Einheit zusammenbesteht. Ohne Zweifel eine sehr subtile Lösung, von der man leicht begreift, daß sie dem

[1] « Ergo est unum aliqua alia unitate reali, quia sicut obiectum sensus, inquantum obiectum, praecedit intellectum, ita etiam secundum suam unitatem realem praecedit omnem actum intellectus. Dices quod obiectum primum et adaequatum sensus est aliquid commune abstractum per intellectum ab omnibus aliis particularibus obiectis ... Sed contra, quia unius actionis sensus est unum obiectum secundum aliquam aliam unitatem realem ... ergo non cognoscit obiectum secundum unitatem numeralem; ergo secundum aliam unitatem realem, ita quod unius actus sensus non est unum obiectum secundum unitatem numeralem ». Met. l. VII q. 16, f. 41ra.

[2] « Unde dici potest, quod universale est in re sic accipiendo, quod eadem natura, quae est in existentia determinata per gradum singularitatis, est indeterminata negative ». ds. f. 41rb. « Universale primo modo est a natura ... de isto universali potest intelligi ratio auctoris, quia producto singulari per naturam producitur natura in singulari, quae est universale ». Quaestiones Antonii Andreae super sex principiis Guilberti, Venetiis 1494, q. 7, f. 38vb.

[3] Natura, « quae de se est indifferens ad esse hoc et ut sic indifferens praecedit ipsam singularitatem et in illo suo priori, qua praecedit, habet illam indifferentiam et unitatem realem minorem unitate numerali ». Met. l. I q. 8, f. 8va.

[4] « Immo cum unitate specifica stat multitudo numeralis ». Sent. II d. 3 q. 1, f. 56vb.

[5] S. Anm. 3, S. 360.

[6] « Ideo illud unum reale non est universale actu .... Haec est unitas minor unitate numerali aut prior unitate universalis in actu ». Met. l. I q. 7, f. 8$^{ra\,u.\,b}$.

[7] « Natura sic accepta est indeterminata privative sive negative ». ds. l. VII q. 16, f. 40vb.

philosophischen Denken neue Impulse gab, weil sie die Diskussion um die Realität der Universalien unter einen neuen Gesichtspunkt rückte und so neu in Fluß brachte. Zwei Ansatzpunkte waren dem philosophischen Fragen dabei gegeben: Deutung der Realität oder Deutung der inneren Struktur der realen spezifischen Einheit.

Während die Kritik der Gegner in erster Linie bei der Frage nach der Realität der realen geringeren Einheit einsetzte, suchten die Anhänger die innere Art derselben tiefer zu durchdringen und schärfer zu bestimmen. Dabei lassen sich nach der Tendenz ihrer Lehre zwei Richtungen unterscheiden. Gemeinsam lehren sie die formelle Existenz dieser Einheit in den konkreten Dingen der physischen Wirklichkeit. In der Bestimmung der inneren Art der realen überindividuellen Einheit aber zeigt die eine Richtung das Bestreben, sie als positive Einheit in vielen zu deuten; die andere aber will die Einheit mehr als eine privative fassen.

Der ersten Richtung möchte ich Franciscus Mayronis, Johannes de Bassolis, Nicolaus Bonetus, Franciscus de Marchia und Johannes Canonicus beizählen; die tiefgreifenden Unterschiede in den verschiedenen Auffassungen dürfen freilich nicht übersehen werden.

Franciscus Mayronis gliedert das Problem der spezifischen Einheit in vier Fragen auf: Utrum natura specifica sit de se singularis? Utrum natura de se sit universalis? Utrum sit dare minorem unitatem unitate numerali? Utrum per proprietates individuales fiat distinctio individuorum? [1] — Nur die göttliche Natur ist aus sich selbst singulär. Wäre die menschliche Natur in gleicher Weise aus sich individuell, so wäre eine Vielheit von real verschiedenen menschlichen Individuen unmöglich; es könnte nur einen Menschen geben, wie es auch nur einen Gott gibt. [2] In gleicher Weise ist die Natur nicht aus sich aktuell universal. Das kann ein Ding erst werden durch die Tätigkeit des vergleichenden Verstandes, der ihm die aktuelle Beziehung zu vielen verleiht. Dagegen ist die Natur von sich aus insofern universal, als sie kraft eigenen Wesens die Möglichkeit besitzt, mehreren mitgeteilt werden zu können. Die Kommunikabilität ist ihr naturhaft vor jeder Tätigkeit des Verstandes und unabhängig von ihm eigen und geht ihr auch an sich in dem Individuum nicht

[1] In IV libros Sententiarum, Venetiis 1504-07, l. II d. 34 q. 1-4, f. 24-25.

[2] « Ideo dico, quod nulla natura specifica est de se haec nisi deitas et per hoc probatur, quod non est nisi unus deus; et si ita esset de humanitate, omnis homo esset unus homo ». Sent. l. II d. 34 q. 1, f. 25ra.

verloren. Insofern besitzt sie eine Ähnlichkeit mit der an drei Personen mitteilbaren göttlichen Natur ; aber im Unterschied zu dieser kann die menschliche Natur nicht mehreren mitgeteilt werden, ohne zugleich auch numerisch vervielfältigt zu werden. [1]

Die aus sich weder singuläre noch aktuell universale Natur besitzt eine ihr eigentümliche nichtnumerische reale Einheit : Wo eine eigene Entität, ist auch eine eigene Einheit ! [2] Die Beweise für diese geben im wesentlichen die Grundgedanken der vier ersten Argumente bei Skotus wieder. [3] So folgert er, daß in den konkreten Dingen vier aufeinander bezogene Einheiten sich finden : die numerische, spezifische, generische und transzendentale. [4] Von den Beweisen für die Tatsache, daß alle diese Einheiten in den Dingen formell bestehen, ist der erste deshalb bemerkenswert, weil er das Baugesetz der ganzen Lehre enthält : Es gibt soviele verschiedene Einheiten als (formell) verschiedene Realitäten ; das generische, spezifische und individuelle Sein ist aber eine eigene, auch in der physischen Ordnung unterschiedene Realität, weil ein jedes für sich allein erkannt werden kann, ohne daß das andere miterkannt wird. [5] Die Frage nach dem Realsein dieser Einheiten wird von Franz Mayronis eigens gestellt und negativ entschieden. Es sind weder reale noch rationale, sondern formale Einheiten. [6] An anderer Stelle erklärt er, die spezifische Einheit zweier Individuen sei nur deshalb eine formale, weil diese durch eigene, d. i. individuelle

[1] « Natura specifica non est universalis ... natura specifica in primo modo dicendi per se non est alia vel aliud ... Tertia conclusio est, quod ... communicabilitas naturae est eius naturalis aptitudo ». ds. q. 2, f. 25ra. « Sicut in divinis est una natura in pluribus personis, ita una natura est hic in pluribus individuis. Dico, quod non est una numero in pluribus ; distinguitur enim proprietatibus individualibus, non autem sic in divinis ». ds. f. 25rb. « Dicitur autem quod sicut divina natura est communicabilis una numero tribus personis, ita natura creata una specie ». Quodlibetales Quaestiones, q. 7, Venetiis 1507, f. 15rb.

[2] « Contra, ubi est alia entitas, ibi est alia unitas ». Sent. II, d. 34 q. 3, f. 25rb.

[3] ds.

[4] « Ideo dicitur hic, quod sunt quatuor unitates ordinatae in rerum natura, scilicet unitas numeralis, specifica, generis et transcendentis ». ds.

[5] « Ubi est invenire distinctas entitates, ibi est invenire distinctas unitates. Sed alia est entitas individui et speciei et aliorum dictorum : quia quodlibet potest cognosci seorsum altero non cognito ». ds.

[6] « Sicut omnia sunt ens, ita omnia sunt unum in ratione formali entitatis. Estne unitas realis ? Dico quod non, licet fundamentum sit reale, est tamen unitas formalis. In singulis autem individuis sunt diversae realitates. Sed estne facta ab anima ? Dico non ». ds.

Realitäten getrennt seien.[1] Die Gegenüberstellung von realer und formaler Einheit — beide unterschieden von der rational-begrifflichen — ist gleichbedeutend mit Einheit einer res und Einheit einer realitas. Beide haben ihr fundamentum in re, die reale Einheit im Kompositum, dem existierenden Ganzen, die formale Einheit in dessen verschiedenen, in unterschiedener Existenz bestehenden Realitäten. Die Kennzeichnung als formale Einheit will deshalb nicht deren esse in rerum natura in Abrede stellen. Abgesehen von der häufigen Bezeugung dieses Wirklichseins, ergibt sich das eindeutig aus dem Grundprinzip der Formalitätenlehre: « Intellectus, qui intelligit rem aliter quam sit, est falsus. Si ergo est verus, oportet quod ita sit in re, sicut cognoscit; sed intellectus intelligit quiditatem vel rationem formalem vel rationem ydealem sequestratam et praecisam ab aliis. Ergo ipsa est in re sic sequestrata et per consequens praecisa, vel intellectus est falsus ».[2] Deshalb ist die Realität der spezifischen oder generischen Entität vorgängig zu jedem Erkenntnisakt formell in der physischen Welt gegeben und ebenso ihre naturhafte spezifische Einheit.

Die spezifische Einheit ist eine geringere Einheit, insofern sie nicht jede Teilung ausschließt; wenn sie auch in sich selbst eins ist, so kann sie doch mit einer höheren Vielheit zusammenbestehen.[3] Darin liegt ihre Mitteilbarkeit begründet.[4] In der aktuellen Existenz ist sie notwendig mit der Singularität verbunden.[5] Fr. M. bestimmt also die formale Einheit der spezifischen Natur als eine positive; das spricht sich stark in dem Satze aus, daß dasselbe formale Sein in zwei Individuen erzeugt wird, jedoch unter verschiedenen Individualproprietäten.[6]

Franz Mayronis am nächsten steht *Johannes de Bassolis*[7]. Bemerkenswert ist seine Formulierung der Problemstellung: « An scilicet

[1] « Sed quomodo natura mea est idem realiter et distinguitur realiter? Ideo posui, quod non est unitas realis, sed formalis, quia propriis realitatibus distinguuntur ». ds. q. 4, f. 25va.

[2] Sent. l. I d. 47 q. 3 art. 1, f. 145rb.

[3] « Tamen dicitur minor, quae multitudinem maiorem compatitur ». Sent. l. II d. 34 q. 3, f. 25va.

[4] « Dico quod natura, quae est in homine, secundum suam rationem formalem est communicabilis ». ds. q. 2, f. 25rb.

[5] « Nullam naturam potest deus producere sine singularitate ». ds. q. 4, f. 25va.

[6] « Hic dico quod eadem natura sub alia tamen proprietate individuali potest esse terminus generationis. Dico ergo, quod eadem ratio formalis generatur in me et in te ». ds.

[7] Zur Biographie vgl. *Ch.-V. Langlois*, Jean de Bassoles, Frère Mineur, in Revue d'histoire franciscaine, Paris, I, 1924, 288-295; dazu Archiv. francisc. histor. XVII, 1924, 579 ff.

natura individualis vel contrahibilis ad individuum habeat aliquam unitatem extra intellectum et realem aliam ab unitate numerali ? ». [1] Fragestellung und Behandlung enthalten im Keime bereits den späteren methodischen « Formalismus », der den Universalienstreit am Ausgang des Mittelalters so unfruchtbar machte. Die Fragestellung setzt die Formalitätenlehre voraus und ermöglicht es Johannes de Bassolis, aus dem Begriff der kontrahierbaren Natur die Notwendigkeit einer nichtnumerischen realen Einheit zu erweisen, wie das vor allem im 1. und 4. Beweise geschieht. Denn jede kontrahierbare Natur besitzt, weil sie ja noch in Potenz zur Singularität steht, eine von dieser verschiedene Entität und Einheit. [2] Oder anders ausgedrückt : Wäre die Einheit der kontrahierbaren und kontrahierten Natur (Individuum) die gleiche, so wäre die spezifische Natur aus sich singulär und nicht eine kontrahierbare. [3] Den Zusammenhang mit dem metaphysischen Formalismus zeigt der 3. Beweis : Sind generische und spezifische Realität in sich und in der realen Ordnung verschieden, so auch ihre naturhafte Einheit. [4] Ebenso fordert die der kontrahierbaren Natur zugehörige Passio eine entsprechende reale Einheit. [5] Die weiteren acht Beweise, darunter alle Beweise des Skotus mit Ausnahme eines einzigen, leitet er ein mit den Worten : « Quinta ratio adducitur ab aliis cum rationibus sequentibus et valeant, quantum possunt valere ». [6]

Macht sich schon in dieser neuen Sicht und Behandlungsweise die fortschreitende Entwicklung bemerkbar, so auch im Ergebnis. Ganz im Einklang zu Franz Mayronis nimmt Johannes de Bassolis, von Skotus abweichend, sowohl für die Spezies als auch für jedes

[1] In IV Sententiarum libros, Parisiis 1516-17. Sent. l. II d. 12 q. 4 art. 2, f. 80vb.

[2] « Omnis natura contrahibilis ad individuum habet aliquam entitatem aliam ab entitate singularis ut singulare. Alioquin non esset contrahibilis .... Cum ergo unitas sit passio adaequata entitati et cuilibet entitati oporteat respondere suam unitatem, oportet necessario, quod natura contrahibilis habeat propriam unitatem et priorem unitate individuali ». ds., f. 81rb.

[3] « Si non est alia unitas extra intellectum naturae specificae et individui sui ... oportet quod ex se sit determinata ad unitatem sui individui et ex se sit haec ». ds.

[4] « Alia est realitas generis et alia differentiae ; ergo consequenter alia est unitas realis ipsius generis et alia ipsius differentiae et per consequens speciei formaliter acceptae ». ds.

[5] « Omnis passio per se una realis habet aliquod subiectum per se unum aliqua unitate reali : sed est dare aliquam passionem per se unam, quae respicit naturam contrahibilem pro subiecto adaequato per se uno ; ergo ... ». ds.

[6] ds.

Genus eine eigene reale Einheit an: Der Stufenbau des realen Seins geht dem logischen Denken parallel! Nur in dem transzendenten, allen Genera gemeinsamen Sein gibt es keine reale, sondern nur rationale Begriffseinheit.[1] Den Gegnern einer *realen* überindividuellen Einheit hält er entgegen, daß « Sein in der Wirklichkeit » und « Sein im Intellekt » nicht einfachhin identisch sei mit Singulär-Sein und Universal-Sein, wenn auch die Singularität Voraussetzung zu jeder aktuellen Existenz sein müsse.[2] Erst der wirkliche Bestand einer nichtsingulären Realität und Einheit in den konkreten Dingen ermöglicht die Frage, ob in ihm nicht die Existenz eines aktuell Universalen in den Dingen behauptet sei.[3] — Die innere Natur der realen nichtnumerischen Einheit wird in der hergebrachten Weise bestimmt, aber die ihrem Charakter als Mindereinheit entsprechende Fähigkeit, mit einer höheren Einheit zusammenbestehen und in mehreren sein zu können, wird stark unterstrichen. Nichts Ungereimtes enthält die Annahme, ein real Eines, dessen Einheit nicht die individuelle ist, könne in mehreren real verschiedenen Individuen in aktueller Einheit existieren. Darin gleicht die geschaffene Natur der göttlichen; im Unterschied zu dieser kann sie aber nicht als numerisch eine, unkontrahierbare Natur in mehreren Supposita zugleich bestehen.[4] Durch ihr Sein in den Individuen wird sie numerisch bestimmt und verviel-

[1] « Et dico, quod genus quodlibet a generalissimo inclusive et etiam species specialissima habet propriam unitatem realem et unitas illa minor est, quae est alicuius magis communis. Unde dico, quod unitas generalissimi est minima et postea descendendo semper est maior et maior et inter unitates tales contrahibiles ad individuum vel magis ipsorum contrahibilium maxima est unitas specifica, ultima vero et completa totius generis in ordine isto est unitas individualis ... Tertio dico quod .... ultra unitatem generalissimi in ascendendo transcendentia communia omnibus generibus vel praedicamentis pluribus non est aliqua unitas realis. Unde in ente et huiusmodi transcendentibus non pono aliquam realem unitatem, sed tantum unitatem conceptus secundum rationem sicut et univocationem secundum conceptus rationis ». ds., f. 81va u. ^{vb}.

[2] « Ad 3^{m} dico, quod esse in re et in intellectu non sunt opposita nec oportet quod, si res est universalis per esse in intellectu, quod propter hoc sit singularis per esse in re. Verum est tamen, quod singularitatem in re concomitatur actualis existentia. ds. art. 1, f. 79va.

[3] ds. art. 2, f. 81va.

[4] « Ad secundum dico, quod non habeo pro inconvenienti, quod aliquid unum realiter extra intellectum tali unitate, non dico unitate numerali, sed specifica vel generis, sit in pluribus individuis realiter distinctis; unde patet quod non sic est aliquid unum creatum in pluribus individuis sicut natura divina in pluribus suppositis, quae est in eis una ultima unitate non contrahibilis aliquo modo vel determinabilis, sed ex se haec et singularis ». ds., f. 81vb.

fältigt und denominativ singulär, ohne daß dadurch ihre naturhafte formale Einheit verloren ginge. [1] Die geschaffene Natur kann deshalb mehreren Individuen mitgeteilt werden « nach Art des Universalen ». [2] Ihre Einheit ist daher keine privative, sondern eine aktuelle, positive [3]; die spezifische Wesenheit ist die gleiche in jedem Individuum. [4] Eine Neuschöpfung oder Vernichtung eines Individuums würde deshalb nicht so sehr das Sein und die Einheit der Natur an sich als deren Sein unter dieser oder jener Individualproprietät berühren. [5]

Die hier hervortretende Grundtendenz bringt *Nicolaus Bonetus* in die prägnanteste Form. [6] Die Realität der überindividuellen Einheit ist für ihn eindeutig bestimmt; sie bedeutet, daß eine solche Einheit in dem Wirklich-Sein der konkreten Dinge sich findet. Die Art dieser Verwirklichung kann aber in zweifachem Sinne verstanden werden. Einmal so, daß eine solche Einheit dem Inhalte eines Begriffes zukommt, der in seiner eigenen Verwirklichung auch jene in den einzelnen Supposita verwirklicht, aber vereinzelt und nicht formell in Einheit; sodann so, daß eine solche Wesenheit mit ihrer überindividuellen Einheit in voller Identität und ungeteilt in allen ihren Trägern vorhanden ist. [7] Eine reale Einheit in erstgenanntem Sinne lehnt er entschieden ab: « Talis igitur unitas realis extra animam termini univoci alia et alia in quolibet univocatorum non est sufficiens ad unitatem rationis

[1] « Ad tertium dico, quod sicut entitas naturae est una vel plures in pluribus individuis, ita unitas illa suo modo. Et dico, quod unitas naturae est una generis vel specie, est tamen plures numero in pluribus individuis, non ex se ipsa: scilicet per proprietates individuales facientes unitates numerales, ita quod non quiditative, sed denominative sicut etiam natura ipsa ». ds.

[2] « Communicabilitas ut quid in divinis non est per modum universalis sicut in creaturis ... ». Sent. l. I d. 25 q. un. art. 2, f. 150ra.

[3] Vgl. Sent. l. II d. 12 q. 1 art. 1, f. 65va: « Non puto, quod materia propter hoc sit una, quia consideratur ut in se carens omni forma; tunc enim non esset una nisi secundum rationem per considerationem intellectus, nec quia privatur forma, sed prior est unitas eius quam talis privatio ».

[4] « Quiditas specifica, cum sit eadem cuilibet individuo, non potest esse primo eadem individuo, quia tunc adaequaretur individuo ». Sent. l. III d. 22 q. un. art. 1, f. 78va.

[5] « Non enim creatur vel adnihilatur natura absolute, sed haec natura. Haec autem natura non praeexistit nec aliquid hoc huius naturae ». Sent. l. II d. 12 q. 4 art. 2, f. 81vb.

[6] « Metaphysica fratris Nicolai Boneti ordinis minorum », zitiert nach Ms. Cod. Amplon. Fol. 314 der Stadtbibliothek Erfurt.

[7] « Quiditatem termini univoci esse unam unitate reali potest habere duplicem intellectum, primus quod in quolibet termino univoco per se sumpto sit una talis unitas realis, reperta in quolibet univocatorum unitate reali priori vel minori unitate numerali, sic quod illa sit una, non tamen una unitate reali in

termini univoci, quae in eius diffinitione ponitur ». [1] Deshalb muß eine reale Einheit in dem zweiten Sinne angenommen werden : « Quae in aliquo univocantur, sunt eiusdem rationis, hoc est dictu una ratio quiditativa est in ipsis ; non est ymaginandum quod quiditas univoca sit divisa et partita in univocatis, sed tota sine sui divisione est in quolibet eorum, sicut animalitas una unitate sibi propria, quae inest sibi per se, perseitate secundi modi communicatur cuilibet animali, puta homini et asino et omnibus aliis animalibus ». [2] Auch er bekennt sich zu dem Stufenbau des Seins und seiner Einheiten. [3] Keine nachfolgende höhere Einheit vermag eine Teilung hervorzurufen. [4] In diesem Sinne deutet er auch die univoke Zeugung, auf die ja Skotus in seinem 7. Beweise sich berufen hatte. Sie ist die Vermittlung derselben Natur ; was neu erworben wird, ist nur die Individualproprietät und die ihr folgenden Wirkungen. [5] Die überindividuelle reale Einheit

omnibus nec in pluribus univocatis ; secundus intellectus, quod talis quiditas cum sua unitate reali sit omnino eadem et indivisa in omnibus univocatis ». f. 2ra.

Die erste Auffassung umschreibt er so : « Cuilibet igitur termino univoco correspondet unitas realis extra, quae est in quolibet univocatorum seorsum acceptorum, non tamen unitas est in omnibus nec in pluribus, sed plures unitates tales in pluribus ... quia, sicut nihil positivum reale, quod est in uno univocatorum, est in alio, sic nec aliqua eadem realis unitas est in pluribus extra intellectum nec apparet necessitas ponere extra intellectum aliam unitatem realem et qui aliam unitatem realem quaerit, impossibilia quaerit ». f. 2ra u. b.

[1] f. 2va.

[2] f. 2va.

[3] « Palam autem, quod secundum ordinem subiectorum est ordo passionum. Unitas autem est passio cuiuslibet positivi et per consequens cuiuslibet quiditatis ; ergo secundum ordinem praedicatorum in linea praedicamentali erit ordo unitatum, ita quod in Sorte, qui includit omnia praedicata in se secundum rectam lineam ascendendo usque ad quiditatem substantiae, erunt tot unitates essentialiter ordinatae, quot sunt praedicata essentialiter ordinata. Ideo in eo erit unitas substantiae, quae est unitas generis generalissimi, deinde unitas corporis et animalis, quae unitas est generis subalterni, deinde unitas specifica, ultimo unitas numeralis ». f. 2ra.

[4] « Non est ymaginandum, quod quando quiditas substantiae descendit in corporeum et incorporeum, quod dividatur per medium ita, quod una pars communicetur uni et altera pars alteri, sed ipsa substantia et eius quiditas totaliter cum sua unitate in quolibet illorum inferiorum ; alias tota natura specifica non salvaretur in quolibet individuo et tota natura generis in qualibet specie et sic de singulis ». f. 2va.

[5] « Ex hoc patet quomodo generans communicat genito eandem naturam ydemptitate specifica in generatione univoca et non ydemptitate numerali, quia communicat genito naturam specificam et non hecceitatem eandem, sed sub alia hecceitate eam sibi communicat. Nam per generationem nihil novum acquiritur nisi hecceitas et illa, quae convertuntur cum hecceitate et quae sequuntur ad illam nullo penitus alio addito ». f. 2vb.

ist so die volle Einheit des aktuell Universalen in den konkreten Dingen. [1]

Der vollendete Ultrarealismus des Nicolaus Bonetus ist die reife Frucht des Formalismus eines Franz Mayronis und Johannes de Bassolis. Die innere Triebkraft dieser Entwicklung aber ist die starke Verlogisierung des Problems, die dessen Einschränkung auf die spezifische Einheit bei Skotus zu Fall brachte und zu einem vollkommenen Parallelismus zwischen logischer, metaphysischer und physischer Ordnung führte.

Die Eingliederung des *Franciscus de Marchia* in diese Gruppe kann nur mit Vorbehalt geschehen. Selbst von Zeitgenossen, wie z. B. von Johannes Canonicus wurde die Tendenz seiner Lehre anders beurteilt. Mein Urteil beansprucht deshalb keine Endgültigkeit; seine Begründung ist aus dem Nachfolgenden ersichtlich.

Franciscus de Marchia unterscheidet eine dreifache Einheit, eine privative, eine positive und eine mittlere. Privativ eins nennt er das, was aus sich fähig ist, eins zu sein, aber aus äußeren Ursachen nicht zu dieser Einheit kommt, wie z. B. die Materie. Die positive Einheit besteht in der Abwesenheit jeglicher Verschiedenheit; mittlere Einheit liegt dann vor, wenn etwas zu einer Einheit veranlagt ist, aber aus äußeren Gründen und Faktoren eine andere Einheit erhält. [2]

[1] « Amplius autem et talem unitatem attribuunt philosophi universali, quod per se praedicatur de pluribus in quid. De universali namque dicunt, quod est unum in multis et dicitur de multis. Quaero, quid intelligunt per universale, quod est unum in multis? Aut conceptum in mente, et hoc est falsum, quia non est unum in multis, ymmo in uno scilicet intellectu est unum, nec dicitur quiditative nec ydemptice de multis sicut nec accidens in anima de rebus extra; ergo intelligunt per illud universale, quod est unum in multis, aliquam quiditatem, quae est una et indivisa in multis singularibus indivisione sibi propria. Amplius autem dicunt philosophi de universali, quod est ubique et semper, et quod universalia non sunt generabilia nec corruptibilia et quod de universali praecise est scientia, quae conceptui in mente minime conveniunt, sed quiditati existenti in re extra in pluribus ». f. 2vb.

[2] « Unitas privativa est, qua aliquid, quantum est ex se, natum est esse unum; quod autem non sit unum, hoc est propter aliquid extrinsecum ipsum dividens et distinguens et ipsum non permittens per consequens esse unum, sicut materia ...

Unitas media est, qua aliquid, quantum est de se, natum est habere aliquam unitatem et tamen per aliquid extrinsecum non habet illam, sed habet aliquam aliam ». f. 173ra.

« Unitas autem positiva extra intellectum est per omnis diversitatis remotionem. Et talem unitatem non habet genus et species nec aliquid aliud a singulari nisi tantum per intellectum concipientem quodlibet istorum ». f. 173rb.

Ich zitiere nach *Ms. Codex* 532 *der Universitätsbibliothek Leipzig*, der die beiden ersten Sentenzenbücher enhält, das zweite ohne Zählung der Distinctionen.

Die spezifische und generische reale Einheit ist eine privative ; denn die spezifische Natur ist aus sich indistinkt und numerisch ungeteilt, und könnte aus sich *numerische* (!) Einheit sein. [1] Die Beweise des Doctor subtilis werden von Franciscus de Marchia im einzelnen angeführt und einer Kritik unterzogen, deren Ergebnis er in das Urteil faßt, sie vermöchten zwar eine privative, aber keine positive Einheit zu begründen, was aber wohl auch nicht in der Absicht des Skotus gelegen habe. [2] — Soweit ist die Stellungnahme unseres Autors eindeutig ; sie würde ihn als Gegner einer positiven realen spezifischen Einheit in die nachfolgende Gruppe einreihen, wie das auch Johannes Canonicus getan hat. Die Frage ist nur, ob wir berechtigt sind, in dem Urteil, daß die reale spezifische Einheit eine privative sei, eine letzte Entscheidung sehen zu dürfen. Denn am Schlusse aller seiner Ausführungen stellt Franciscus de Marchia aufs neue die Frage : « Quid ergo dicendum ? Estne aliqua unitas positiva minor unitate numerali vel non » ? [3] Er führt sodann drei Gründe für und darauf drei gegen die bejahende Auffassung ins Feld, widerlegt die Einwendungen gegen eine solche und schließt mit dem Bemerken : « Quae autem istarum opinionum videlicet de unitate huius reali positiva minor unitate numerali sit vera, utrum videlicet sit aliqua talis positiva vel non, dicetur alias ». [4] Es ist nicht ausgeschlossen, daß er an anderer Stelle die Antwort gibt, wiewohl Johannes Canonicus allem Anscheine nach keine andere kennt. Dagegen verteidigt Franciscus de Marchia im Principium seines II. Sentenzenbuches die These : « Principia enim ipsius individui et ipsum individuum habent aliquam unitatem extra intellectum cum alio individuo eiusdem speciei » mit denselben Gründen,

[1] « Tunc ad propositum dico, quod natura speciei et generis tam subalterni quam generalissimi habent extra intellectum unitatem aliquam privativam. Patet ; natura enim speciei ex se est indistincta et indivisa numeraliter. Et ideo quantum est ex se, non repugnat sibi unitas numeralis. Quod autem istam unitatem realem, quam de se nata est habere, non habeat, hoc est propter differentias individuales ipsam in diversis individuis distinguentes et actualiter dividentes. Consimiliter dico de genere respectu specierum ». f. 173ra.

[2] « Unitatem enim positivam videlicet minorem unitate numerali esse in re extra intellectum, non videntur probare rationes illius doctoris subtilis. Sed tantum probant unitatem istam mere privativam ». f. 173rb.

« Omnes istae rationes probant, quod natura speciei habet unitatem aliquam privativam extra intellectum .... Sed quod habeat unitatem aliquam positivam de se, ut intelligitur sine individuis, hoc non probant. Nec videtur etiam hanc positionem fuisse de intentione illius doctoris ». f. 173va.

[3] f. 173vb.

[4] f. 174ra.

die er f. 173vb für die bejahende Auffassung einer positiven realen spezifischen Einheit anführt.[1] Der erste Beweis sagt: Eine reale Einheit kann nur durch die ihr entgegengesetzte Verschiedenheit aufgehoben werden; die numerische Verschiedenheit ist aber der spezifischen Einheit eines jeden Individuums nicht entgegengesetzt. Der Einwendung, man müsse unterscheiden zwischen der realen spezifischen Einheit in jedem einzelnen Individuum, die nicht hinweggenommen werden könne, und der realen gemeinsamen spezifischen Einheit, die nie dagewesen sei, begegnet er mit der Frage: Warum denn letztere nur eine begriffliche Einheit sein sollte? Zweifellos ist hier die spezifische Einheit in positiver Weise bestimmt![2] Die anderen Beweise bewegen sich in den gleichen Bahnen. Auch die Einwände und verschlungenen Entgegnungen setzen eine positive reale überindividuelle Einheit voraus.[3]

Aus alledem wird mit voller Sicherheit ersichtlich, daß wir in dem kategorischen Urteil von der privaten Einheit der Spezies nicht das letzte Wort des Franziskanertheologen sehen dürfen. Die Tatsache, daß er nach diesem Urteil und seiner Kritik der Skotusbeweise das Problem noch einmal stellt und in dem Prinzipium desselben Werkes so entschieden für eine positiv gehaltene Deutung sich einsetzt, berechtigen zu dem Urteil, daß er zum mindesten eine solche positive Fassung der realen spezifischen Einheit für *möglich* gehalten hat. Damit würde

[1] f. 142ra.

[2] « Unitas realis non removetur ab aliquibus nisi propter diversitatem oppositam ei vel sibi oppositam includentem ... sed humanitas in Sorte est una realiter et similiter in Platone ..... Sed inter ista duo non est nisi diversitas numeralis, quae non opponitur unitati specificae. Ergo per istam non magis removetur unitas realis specifica a duobus quam ab unico solo tantum.

Ad istam rationem respondetur sic: Dicitur enim, quod unitas specifica est duplex: Quaedam realis et tali unitate natura specifica est una in quolibet individuo per se sumpto et ista non removetur propter aliquam diversitatem. Et alia est unitas communis et realis; tali unitate natura specifica est una in pluribus individuis. Et ista unitas non removetur realiter ab aliquo individuo per se sumpto nec prima a duobus per se sumptis, quia nunquam fuit in eis.

Contra: Unitas, quae est in quolibet individuo, est realis. Quaero ergo tunc, quare non est realis, sed tantum rationis, unitas, quae est in duobus individuis? Unde arguo sic: Unitas de se realis non removetur a duobus plus quam ab uno nisi propter aliquam diversitatem illorum duorum, quae quidem non est in uno solo. Sed unitas specifica est de se realis, saltem in uno individuo. Ergo quod non sit realis in duobus, hoc non est nisi propter aliquam diversitatem istorum. Sed inter ista non est aliqua diversitas opposita unitati specificae, cum solam habeant diversitatem numeralem; ergo etc. ». f. 142ra u. ^{rb}.

[3] f. 142rb u. ^{ss}.

er mit Johannes Canonicus zusammengehen, der von ihm stark beeinflußt ist.

Johannes Canonicus [1] bekennt ausdrücklich: « Videtur ergo satis probabiliter dictum et concordare doctrine Scoti, nullam unitatem positivam realem extra intellectum esse, si non sit numeralis » [2], begründet aber in einem weiteren Artikel ausführlich die Möglichkeit, Duns Skotus Lehre auch im Sinne einer positiven realen spezifischen Einheit interpretieren zu können: « Potest igitur satis probabiliter teneri, licet forte precedens (sc. Francisci opinio) sit magis subtilis et magis consona opinioni Scoti ». [3]

Stärkste Beachtung verdient die Tatsache, daß Johannes Canonicus die innere Möglichkeit einer positiven Einheit im wesentlichen mit den Argumenten des Franciscus de Marchia begründet. [4] Das kann nur für die Richtigkeit unserer Beurteilung zeugen, scheint mir aber auch sachlich von weittragender Bedeutung. Es kündet sich in dem Zugeständnis der inneren Möglichkeit einer ultrarealistischen Deutung wohl die Erkenntnis an, daß in der Lehre von der realen überindividuellen Einheit Tendenzen wirksam sind, denen eine rein privativ gefaßte Einheit zu wenig Raum gibt.

Der typische Vertreter der gemäßigteren Richtung ist *Landulphus Caracciolus*, dem *Johannes von Köln* und ein Anonymus, vielleicht *Jacobus de Asculo*, an die Seite treten. Das Kennzeichen dieser Gruppe liegt in der unbedingten Abweisung jeder positiven spezifischen Einheit in mehreren Individuen. Dagegen bekennen sie unzweideutig die reale überindividuelle Einheit in jedem einzelnen Individuum.

Landulphus Caracciolus nennt als Vertreter der Lehre von der positiven « realen Einheit, durch die mehrere Individuen eins sind », Platon und diejenigen, die glauben, daß die menschliche Natur in zwei

[1] Zur Biographie vgl. *L. Baudry:* En lisant Jean le Chanoine, in Archives d'histoire doctrinale et littéraire du Moyen Age, t. IX (1934), Paris, S. 188: « Mais deux choses sont certaines. Jean le Chanoine a composé ses Quaestiones sous le généralat du Guiral Ot, c'est-à-dire entre les années 1329 et 1342. D'autre part, il se donne pour un disciple de Duns Scot ... ». Die Gründe Longprés, der ihn in das 15. Jahrhundert setzen möchte, sind nicht stichhaltig. *E. Longpré*, La philosophie du Bienheureux Duns Scot, Paris 1924, 288.

[2] In libros 8 Physicorum L. I q. 6 art. 3, f. d. 4ra. Ausgabe Venedig 1481.

[3] ds. d 5rb.

[4] Text vgl. in: *J. Kraus*, Quaestiones de universalibus Magistrorum Crathorn O. P., Anonymi O. F. M., Joannis Canonici O. F. M. in: Opuscula et textus, herausgegeben von Grabmann und Pelster, fasc. XVIII. Münster 1936, 57-63. S. 44-56 ist dort auch die Quaestio des Jacobus de Asculo (?) ediert.

existierenden Personen aktuell eine sei; einige würden sogar eine solche Gemeinsamkeit des Seins zwischen Gott und den Kreaturen annehmen. [1] Diese Auffassung lehnt er entschieden ab: Die spezifische Natur hat außerhalb des Intellektes keine derartige Einheit, durch die mehrere Individuen naturhaft eins sind. Kein positives Sein in dem einen ist identisch mit dem positiven Sein eines andern. [2] Sonst könnte nichts vernichtet und nichts erschaffen werden, ebenso müßte totale Identität zwischen Gott und den Kreaturen oder zwei Individuen bestehen usw. [3] In gleicher Weise bekämpft Landulf die Auffassung, die spezifische Einheit sei nur eine solche der bloßen Ähnlichkeit oder eine reale-begriffliche. [4] Die spezifische Natur besitzt vielmehr eine reale Einheit, die als solche formell in jedem einzelnen Individuum sich vorfindet. [5] Diese These erläutert er noch näher in vier Aufstellungen: 1. Die Entität der Natur ist in jedem Individuum naturhaft eins in nichtnumerischer Einheit. [6] Zur Begründung dieses

[1] Das 2. Sentenzenbuch ist enthalten im Ms. Codex 257 der Universitätsbibliothek Erlangen; nach ihm zitiere ich.

« Tertia conclusio ponit opinionem dicentem, quod quamvis natura specifica non sit separata ab individuis, est tamen entitas naturae in quolibet individuo ut humanitas in me et in te, et humanitas in me et in te est aliquod unum ex natura rei extra intellectum unitate specifica, quae minor est unitate numerali. Et aliqui dicunt ad illa, quod etiam in illis conceptibus, in quibus univocatur deus et creatura, accidens et substantia, ut conceptus entis, conceptus intellectus et voluntatis, ut sunt transcendentia in istis, dicunt ex natura rei extra intellectum habere aliquam unitatem, ita quod entitas divina et creata sunt aliquid unum ex natura rei [extra] intellectum ». f. 56ra.

[2] « Quarta conclusio. Teneo oppositum ... dicendo, quod natura specifica non habet aliquam unitatem talem extra intellectum, quia (l. qua) unitate plura individua sunt unum ex natura rei circumscripto intellectu. Nihil enim, quod est in me positivum, alicui, quod sit in te, ex natura rei est idem et numero unus (l. unum) deo et creaturae et accidenti et substantiae ». f. 56ra.

[3] « Quaecumque sunt unum ex natura rei circumscripto actu intellectus, impossibile est unum adnihilari a altero non adnihilato nec alterum creari altero non creato ... ». f. 56ra. « Secundo: illa duo non habent idem aliquod positivum, cuius unum per se totale positivum non est alterum. Sed sic est in deo et creatura et duobus individuis in una specie; ergo ». f. 56rb.

[4] « Prima ponit opinionem dicentem duo; primum dicit, quod unitas specifica est unitas similitudinaria duorum individuorum sibi invicem similium ... 3um dicit, quod unitas specifica partim est in re, partim in actu in conceptu ». f. 56rb.

[5] « Secunda conclusio: quod natura specifica habet aliquam unitatem ex natura rei praeter intellectum, quantum est ex se, non quod in duobus individuis sit aliquid unum ex natura rei, sed in quolibet individuo est unitas minor ipsius naturae et alia ab unitate numerali ». f. 56va.

[6] « Explico autem istam conclusionem per propositiones 4or. Prima, quod (est) entitas naturae in quolibet individuo est una quantum est de se aliqua unitate] ex natura rei et non numerali ». f. 56va.

Satzes wiederholt er die bekannten Skotusbeweise. — 2. In jedem Individuum findet sich der formale Stufenbau des generischen, spezifischen und numerischen Seins und seiner Einheiten. [1] — 3. Durch diese naturgegebenen formalen Entitäten wird aber nicht das aktuell Universale in die Wirklichkeit übertragen. [2] — 4. Durch ihre verschiedene innere Formung ermöglichen sie einen dem naturhaften entsprechenden logischen Stufenbau. [3]

Von den klaren Ausführungen des Landulphus Caracciolus her fällt klärendes Licht auf die an sich vielleicht mißverständlichen Darlegungen des *Johannes de Colonia.* Von den mir bekannten Skotisten des 14. Jahrhunderts ist er der erste, der die Frage nach der Realität der spezifischen Einheit in dem uns geläufigen antinominalistischen Sinne stellt, wie sie unter den Neuskotisten besonders P. Parth. Minges gestellt hat. Die beiden Fragen lauten: « Prima est, utrum unitas realis minor unitate numerali sit in re circumscripta omni operatione intellectus accipiendo esse in re ut distinguitur contra esse in intellectu obiective et subiective? Secunda est ista, utrum aliqua unitas sit in re accipiendo esse in re, ut distinguitur contra esse in intellectu obiective secundo modo tantum? » [4] Das Realsein im Sinne der zweiten Frage schließt nicht jedes esse in intellectu aus, sondern nur das ens rationis, d. h. es wird hier der reale Begriff dem rein logischen gegenüber gestellt. Das logische Sein (ens rationis) aber wird erst durch einen Akt des *vergleichenden* Verstandes gewonnen; im Gegensatz zu ihm heißt real sein, ein vom vergleichenden Akt des Intellektes

[1] « 2ª propositio, quod quot sunt conceptibilia ex natura rei usque ad genus generalissimum, ymmo ut ipsum ens, tot sunt formales rationes habentes ex natura rei distinctas unitates v. g. in Petro humanitas, animalitas, corporeitas, substantia, entitas ... nec valet recurrere, quod hoc facit intellectus, quia intellectus non facit suum obiectum, ut conceptibile est actu simplicis intelligentiae ». f. 56vb.

[2] « 3ª propositio, quod alia unitas universalium metaphysice sumptorum et logice; metaphysice enim accipiendo primas intentiones, quibus secundum formales rationes reperiuntur in rebus ut humanitas, animalitas etc. (humanitas) unitates sunt et formales entitates ex natura rei, nec sunt universalia, quod sit actualiter in pluribus, sed cuilibet ex sua ratione formali non repugnat esse in pluribus ». f. 57ra.

[3] « Quarta propositio, quod quamvis in aliquo possunt reperiri distinctae rationes formales conceptibiles habentes distinctas unitates, non tamen uniformiter se habent ad recipiendum actualem attributionem factam ab intellectu et hoc habet ex suis rationibus formalibus et ideo secundae intentiones, quas fabricat intellectus, originari videntur a rebus ». f. 57va.

[4] *Johannis de Colonia* Quaestiones magistrales, Basel 1510, f. 292ra.

unabhängiges Sein besitzen. [1] Die Frage nach der spezifischen Einheit unter den Sehwinkel dieser Unterscheidung stellen, bedeutet einen Stellungswechsel; denn seither besagte (in vorliegender Frage!) das esse in re immer das, was in der ersten Frage des Johannes von Köln gemeint ist, wie das aus der Fragestellung und Fragebeantwortung, sowie aus den vielfachen synonymen Umschreibungen mit extra intellectum (nicht extra intellectum comparativum), circumscripto *omni* actu intellectus, ante omne opus intellectus u. a. hervorgeht. Die Frage nach der inneren Art und Struktur der überindividuellen Einheit ist bei Johannes de Colonia hinter der nach ihrer « Realität » zurückgetreten.

Seine zweite Frage richtet sich gegen die nominalistische Lehre, daß jede nichtnumerische Einheit eine rein logische sei. [2] Demgegenüber erklärt er: « Dico, quod aliqua unitas realis est in re accipiendo esse in re ut distinguitur contra ens rationis » [3]; das ist sein Bekenntnis zur realen Einheit eines abstrakten Wesensbegriffes. Für die Begründung gibt unser Skotist den 1., 2., 4. und 6. Beweis seines Meisters. — Zur ersten Frage nach dem Realsein der spezifischen Einheit in der physischen Wirklichkeit führt er nur eine Meinung an: « quae dicit, quod aliquid, quod est in me et in te, est commune mihi et tibi ». [4] Es ist dieselbe Meinung, die Landulf gekannt und bekämpft hat. Johannes weist sie denn auch mit dem gleichen Argument zurück: Daraus müßte folgen, daß bei Vernichtung des einen Individuums die anderen nicht bestehen bleiben könnten. [5] Läßt er nun auch eine reale spezifische Einheit in dem bis dahin geltenden Sinne zu, oder beschränkt er die Realität auf die Einheit des abstrakten Begriffes?

[1] « Dico ergo quod aliquid habere esse in re citra operationem intellectus est illud in suo esse non dependere ab actu comparationis intellectus, sed est prius omni actu comparativo intellectus ». f. 291vb.

[2] « Quantum ad secundam conclusionem est una opinio, quae tenet partem negativam. Dicit enim, quod omne aliud ab unitate numerali habet tantum esse ab intellectu obiective et est tantum ens rationis ». ds. f. 292rb.

Zum Begriff des ens rationis: « Ens ergo in anima, ut distinguitur contra ens extra animam, non est ens in anima subiective, nec ens in anima obiective primo modo, esd tantum ens in anima obiective 2° modo » (d. i. « per actum intellectus productivum et comparativum »). f. 291vb.

[3] f. 292rb.

[4] f. 292ra.

[5] « Quandocumque aliqua duo sic se habent quod uno annihilato nihil alterius corrumpitur, impossibile est in eis existere aliquid unum et idem ... ». f. 292rb.

In der angeführten Quaestio bleibt die Frage durch die Einengung des Blickfeldes und alleinige Berücksichtigung der ultrarealistischen und nominalistischen Auffassung unbeantwortet. Antwort jedoch gibt er in der Frage nach dem Individuationsprinzip, die offenkundig die physische Natur meint, die von der Hecceitas kontrahiert wird und eine eigene, nichtnumerische Einheit besitzt. [1]

Dieser Gruppe mag auch zugerechnet werden der Verfasser der einschlägigen Quaestion in Codex 609 der Leipziger Universitätsbibliothek; wahrscheinlich ist es *Jacobus de Asculo*, unter dessen sonst bezeugten Quaestionen auch diese steht. Sein Interesse gilt allerdings nicht so sehr der Bestimmung der inneren Struktur der realen Einheit, als vielmehr ihrem Nachweis. Insofern gehört er mehr zu Petrus de Aquila und Antonius Andreas; er bleibt bei dem stehen, was Duns Skotus zur Charakteristik der realen spezifischen Einheit beibrachte. Aber methodisch ist die Behandlung der Frage eine freiere. Die ultrarealistischen Deutungen wehrt er mit dem Bemerken ab: « Sic patet, quod omnes illi, qui ymaginantur istum doctorem ipsam naturam specificam velle ponere de se unam unitate numerali communem huic individuo et illi, non habent intentum eius ». [2]

Mit einem kurzen Worte muß noch *Guilelmus de Rubione* bedacht werden, der vielfach als Skotist betrachtet wird. [3] Zur Frage der realen spezifischen Einheit schreibt er: « Concedo, quod nulla singularia realiter distincta possunt habere aliquod commune univocum in eis realiter inclusum .... Et quando dicitur, quod omnia individua eiusdem speciei includunt intrinsece naturam specificam, quae habet in re extra aliquam unitatem, dico, quod utraque pars huius minoris est falsa; quia nec natura specifica, ut ab individuis distincta, est aliquid in re extra: cum species non sit nisi conceptus in anima, nec per consequens habet extra animam aliquam unitatem, quia nec

[1] « Sicut unitas in communi per se consequitur entitatem aliquam sic unitas simpliciter, qualis est unitas individui, per se consequitur aliquam entitatem; sed ista non est entitas naturae, quia illius es alia unitas propria et realis. Ergo consequitur entitatem aliam ab ista determinantem naturae entitatem et facientem cum ea per se unum, quia totum, cuius est haec unitas, est ens perfectum de se ». f. 160va. « Unitas naturae specificae est minor unitate numerali vel individuali, quia illa non excludit omnem divisionem, sed tantum divisionem in partes essentiales ». f. 160rb.

[2] Vgl. Anm. 4, S. 372. Auf Textwiedergabe kann ich daher verzichten; die angeführte Stelle ds. S. 54.

[3] « Wilhelm ist wohl im wesentlichen der Skotistenschule zuzuerteilen ». *Kard. Fr. Ehrle*, Peter de Candia ..., Münster 1925. 259.

extra animam habet aliquam entitatem nec includitur per consequens in aliqua singulari ». [1] Diese Stelle wie übrigens die ganze Distinction läßt aber klar erkennen, daß es sich hier um eine Skotus vollkommen fremde, ja gegensätzliche Lehre handelt. Schon der Ausgangspunkt ist ganz und gar unskotistisch : « Omne enim, quod in re extra, est de se hoc aliquid et singulare, non aliquo sibi addito mediante ». [2] Zum mindesten in vorliegender Frage darf Wilhelmus de Rubione nicht der Skotistenschule zugezählt werden.

Wenn Swiezawskis Wort richtig ist, darf dem Ergebnis vorliegender Untersuchung eine erhöhte Bedeutung zuerkannt werden ; in den unmittelbaren und mittelbaren Schülern der ersten Zeit ist die Lehrintention des Meisters, die Tendenz seiner Gedanken am lebendigsten wirksam gewesen. Aber nicht in dem Stehenbleiben, sondern in der Weiterbildung der Ideen kann der Geist, der die Lehre trägt und beseelt, am ehesten und besten erkannt werden. In diesem Sinne dürfen Petrus de Aquila, Antonius Andreas und auch Jacobus de Asculo (?) nicht sehr hoch bewertet werden. Ihre Bedeutung liegt mehr auf dem Gebiete der Verbreitung des skotistischen Gedankens. Die Werke des Antonius Andreas wurden im 15. Jahrhundert viel gelesen und exzerpiert, wie das Beispiel des Nicolaus de Orbellis und Auszüge, wie sie z. B. in Clm. 17888 und 5961 der Münchener Staatsbibliothek vorliegen, eindeutig bezeugen.

Als wichtigstes Ergebnis muß die Erkenntnis angesprochen werden, daß die Vertreter der älteren Skotistenschule mit einhelliger Einmütigkeit die formale spezifische Natur und ihre überindividuelle, nichtnumerische Einheit in die physische Ordnung verweisen und darin gerade ihre Realität sehen. Im Sprachgebrauch der späteren Schule, wie ihn Lalemandet formulierte, heißt das : Die reale spezifische Einheit existiert formaliter in den Dingen der konkreten Wirklichkeit. Die reale spezifische Einheit ist nicht die formale Einheit der abstrakten metaphysischen Wesenheit, sondern die naturhafte Einheit der aktuell existierenden Natur, die auch im Individuum sachlich (a parte rei) von der numerischen unterschieden bleibt. In dieser Auffassung gehen die Schüler des Duns Skotus mit dessen Gegnern vollkommen einig. Die indifferente Natur und die ihr eigentümliche nichtnumerische Einheit in formaler Gegebenheit einzig in die metaphysische Ordnung zu

[1] In 4^{or} libros Sententiarum, Paris 1518, f. 281rb.
[2] ds. f. 282va.

verlegen, wie das spätere Skotisten getan und P. Parth. Minges zur fast allgemeinen Übung hat werden lassen, widerspricht der einmütigen Auffassung der unmittelbaren Skotusschüler. Vielleicht gilt gerade hier das Wort Swiezawskis am ehesten : « On peut penser, pourtant, qu'ils possédaient de sa doctrine une intelligence plus sûre que la nôtre » !

Zugleich zeigt sich aber auch in der älteren Skotistenschule eine Verschiedenheit in der Frage : Wie man denn diese gegen jede numerische Bestimmung indifferente, überindividuelle spezifische Einheit zu erklären habe. Wenn das vorliegende Material einen Schluß erlauben könnte, wäre man geneigt, von einem Übergewicht der ultrarealistischen Deutung zu sprechen. Sicherlich geht sie weit über Skotus hinaus. Die gemäßigtere Richtung hat das Wort des Doctor subtilis für sich : « Concedo ergo, quod unitas realis non est alicuius entitatis existentis in duobus individuis, sed in uno ». [1] Nichts wäre verfehlter als Skotus des Ultrarealismus zu zeihen. Eine andere Frage ist freilich die, ob nicht in der Lehre doch *Tendenzen* liegen, die über ihn hinaustreiben ? Wenn die spezifische Einheit als Einheit minderer Art mit einer numerischen Vielheit zusammenbestehen kann, warum darf sie dann nur der Entität in *einem* Individuum zukommen ? Die Stellung des Johannes Canonicus und noch mehr des Franciscus de Marchia ist aufschlußreich ; durch sie versteht man die unbestreitbare Tatsache, daß in der Skotistenschule jederzeit ein auffallend starker Zug zum Ultrarealismus verspürbar war, dessen Wurzeln bis in das nicht nur von Nikolaus Bonetus, sondern auch von Landulf so berufene Grundgesetz der Formalitätenlehre und den dadurch bedingten Parallelismus der Ordnungen hinabreichen. Lebt darin nicht Geist vom Geiste ihres Meisters ? Das eine ist jedenfalls unverkennbar und unleugbar : Im Lichte der Lehre von der realen spezifischen Einheit der älteren Skotistenschule geschaut, offenbart sich Duns Skotus weit mehr als der Philosoph des Universalen denn als Philosoph des Individuellen. Ob auch hier Swiezawski's Wort gilt : « On peut penser, pourtant, qu'ils possédaient de sa doctrine une intelligence plus sûre que la nôtre ? »

[1] Oxon. l. II d. 3 q. 6 n. 10.